

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 51, 17. December 1836

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 51.

Sonabend, den 17. December.

1836.

Der Traum.

Ein König aus dem Süden zog
Ins ferne deutsche Land
Mit Bligeseil'. Was ihn bewog,
Das war noch nicht bekannt.
Ein Traumbild, sagt' man, sey gesehn,
Wie Phidias nur schuf,
Ein Genius in lichten Höhn
Im ungemessenen Flug'.
Athenens Göttin führte sie
An eign'ger Hand daher,
Schön wie die Götter, und noch nie
Sah man die Gleiche mehr.
Das Bild ergriff des Königs Sinn,
Es riß ihn aus der Burg,
Es zog ihn fort nach Norden hin,
Durch Thal und Wald hindurch. —
Schon waren Jahr und Tag entflohn,
Das Bild war nicht zu fahn!

Solch Trugbild hat wohl Tausend schon
Viel Herzleid angethan!
Da sprach er: »'s war ja nur ein Traum,
Der mich in's Irre trieb.
»Hier steh' ich an des Meeres Saum! —
»Und hab' sie noch so lieb! —
»Zurück ins Land der Männerkraft,
»Das Schwert sey meine Braut!
»Mein Hellas! Der für Alles wacht,
»Hat Dich mir anvertraut.
»So will ich denn mein Leben Dir
»Und Deinen Kindern weihn,
»Der freien Griechen Heldenzier
»Soll Dtt o ewig sehn!
»Minerva hörte diesen Schwur,
»Verstand den tiefen Sinn,
»Denn ihrer Weisheit wahrlich nur,
»Athens Beschützerin,
»War es auf seines Schicksals Spur
»Bergönnt zu prüfen ihn.
»Mein Sohn, sprach sie, ich lohne Dich
»Für Deinen Biederfinn,
»Denn nur wenn Kraft und Liebe sich
»Verbinden immerhin,
»Da kann mein Hellas neu erblühn,

»Da wird mein Delbaum prangen,
»Da werden Künste immergrün,
»Der Wissenschaft Verlangen,
»Die Griechensöhne fort und fort
»Zu That und Kraft erheben,
»Und Stadt und Land und Meer und Port
»Mit Segen neu beleben.
»Dein ist die Braut im Myrthenkranz,
»Dein Ihes Herzens Triebe,
»Und ewig wie der Sterne Glanz
»Umfange Euch die Liebe. —
»Frohlocke denn und folge mir
»Zu Deiner Königin,
»Für's ganze Leben sey Sie Dir
»Des Glückes Spenderin!
»Und Deinem Volke, das verwaist
»Nach Mutterliebe schmachtet,
»Werb' Sie ein Vorbild, das man preist,
»Verehrt und liebt und achtet.
»Sie harret Dein in Ihrem Schloß,
»Dort lebt Sie ohne Harm,
»Sie wiegt sich in der Mutter Schooß,
»Sie schüßt des Vaters Arm!
»Doch Deinem Rufem folget Sie
»Ins weite Hellas hin,
»Ich schüße Euch! Wohlauf so zieh!
»Die Braut ist Dein Gewinn!«

Theater.

Dec. 8. Zum Erstenmale: »Der Oheim«. Schauspiel in 5 Akten vom Verfasser der Lustspiele: »Die Braut aus der Residenz«, »Lüge und Wahrheit« u. s. w.

In diesem Stücke hat die Verfasserin eine Bekanntschaft mit dem bürgerlichen und häuslichen Leben entwickelt, welche man bei ihrer hohen Stellung in der Gesellschaft kaum von ihr erwarten sollte. Diese Dame, die durch ihre vorgegebene Krankheit ihre ganze Umgebung tyrannisiert und statt sich, wie sie doch wohl beabsichtigt, dadurch interessant zu machen, sich verhaft und gefürchtet macht; dieser junge Mann, der, statt seine erworbenen Kenntnisse durch Thätigkeit im Dienst des Staats nützlich zu machen, sich puzt, den Vergnügungen nachgeht, die mühsamere Laufbahn des Dienstes verachtet und nur die Diplomatie seines



Strebens würdig hält, dabei Schulden macht und bann-durch eine reiche Heirath seine Umstände verbessern will, während er eine früher eingegangene Verbindung zerreißt, der wenigstens nachgiebt, als einer jener Lebemänner, deren Gefühl für Tugend und Recht längst im L. then nach immerwährendem Genuß untergegangen ist, ihm behülflich ist, durch Betrug zu erlangen, was er auf rechtem Wege zu erreichen sich nicht getrauet, diese Charaktere sind aus dem Leben genommen, wenn gleich die Farben etwas stärker aufgetragen sind, als man sie gewöhnlich erblickt. Der Maler, der ein Portrait so geben will, daß man auf den ersten Blick es erkenne, hebt auch ja die charakteristischen Züge etwas hervor, und wir sind es gewohnt, die Bilder auf der Bühne in dieser Weise gezeichnet zu sehen. Auch die guten Charaktere dieses Stücks, die sanfte, fromme Stieftochter, die jeden Dreck, jedes Unrecht duldsam erträgt, aber auch nicht durch das Unrecht Anderer gewinnen will, der redliche Mann, der die erste Jugendliebe treu im Herzen bewahrend, nur seiner Pflicht und dem Dienste seiner Mitmenschen lebt, der gern sein Glück opfert, um nicht das Glück Anderer zu hindern, auch diese kommen noch im Leben vor, wenn gleich sie nicht so deutlich hervortreten, wie jene, eben weil sie nicht bleiben könnten, was sie sind, sehen wir da sie so offen sich zeigen, wie auf der Bühne.

Diese Charaktere sehen wir in diesem Stücke sehr geschickt benutzt. Die Handlung geht einen lebhaften ununterbrochenen Gang und die Spannung wird bis zum letzten Augenblick erhalten.

Die Theilnahme des Publicums steigerte sich daher auch mit jedem Act, mit jeder Scene und gewiß trug die gute Darstellung dazu nicht wenig bei. Mad. Schulze gab die heftige, krank seyn wollende Stiefmutter (Fr. v. Stürmer) mit vieler Wahrheit. Weniger interessirte der Baron Löwenberg (Dr. Bluhm), da solche zweideutige und schwache Menschen selten Theilnahme erregen. Seinen Freund Dr. v. Kiedler spielte Hr. Köpe recht gut. Die liebenswürdige Anna gelang der Dem. Henkel besonders, und Hr. Berninger stellte den Heim, Doctor Löwe, mit Gefühl und seiner gewöhnlichen Kunst dar. Für einen Mann von 33 Jahren (so gab er sein Alter an, wenn wir nicht irren) erschien er indeß doch wohl etwas zu alt. Sein alter Martin (Dr. Gerber) war ganz der mürrische Diener eines von der Welt entfernt lebenden Hagestolzen, und es war erfreulich zu sehen, wie selbst er am Strahl der Schönheit aufthauete und allen bösen Angewohnheiten entlagte, als er mit Fräulein Anna zusammen war. Dem. Schulze stellte das geschwähige Kammermädchen sehr gut vor.

Dec. 11. »Nach Sonnenuntergang«. Lustspiel in 2 Acten, frei nach dem Französischen von Georg Log. Hierauf zum Erstmal: »Der Onkel als Nebenbuhler«. Lustspiel in 1 Act nach Melesville von L. Schneider. Zum Beschluß. Zum Erstmal: »Laßt mich lesen!« Lustsp. in 1 Act von Dr. C. Töpfer.

Das erste Stück wurde schon im v. J. gern gesehen *) und gefiel auch heute. Den Gustav spielte Hr. Nachly sehr gut. Hr. Burmeister verdient besonders Lob, nur möchte er immer noch bedenken, daß bei zu starken Ausbrüchen der Festigkeit seine Sprache leicht unverständlich wird. Hr. Bluhm wurde gerufen.

Der Onkel als Nebenbuhler ist, als Lustspiel betrachtet, unbedeutend, da man gleich in der ersten Scene weiß, daß der Onkel sich in die Frau seines Neffen verlieben und so am Ende Alles gut werden muß, indeß kann es doch durch gutes Spiel sehr unterhaltend werden, und das war es. Hr. Berninger gab den heftigen, nur durch die Liebe zu bändigenden, Major von Sturm sehr gut, und Mad. Mottke war als Julie ganz vortrefflich. Auch Hr. Köpcke spielte, wie sich nicht anders erwarten läßt, den Zacharias Duret gut, nur müssen wir gestehen, daß wir solche alberne Dummköpfe eben nicht zu seinen besten Rollen rechnen. Hr. Burmeister erschien als Robert etwas gar zu fleißig und seine Sprache war manchmal ganz unverständlich. Solche Stücke,

*) M. tth. 1835. N. 45.

in welchen Verkleidungen vorkommen, müssen zur Ausfüllung der dazu erforderlichen Zeit oft Scenen haben, die nicht in die Handlung eingreifen, oder wenigstens zu sehr verlängert werden, als daß sie immer unterhalten könnten. Das war auch hier der Fall.

»Laßt mich lesen!« ist ein recht lustiges Lustspiel, fast eine Posse. Herr Berninger spielte den leserwütigen Hamster, der aus der Stadt entflohen ist, um ungehört Journale lesen zu können und nun auch aufs Land durch lästige Besuche verfolgt und gehindert wird, ganz vortrefflich. Auch die lästigen Gäste, Cammerath Schaar (Dr. Köpe), Frau von Dinnenfels (Dem. Scholz) und Ramsell Säbel (Mad. Schulze) wurden nebst ihren Zugaben ergötzlich dargestellt. Hr. Nachly gab den Freigedall mit vieler Lebendigkeit und Laune und Dr. Köpcke als Bastian erfreute das Publicum jedesmal, wenn er austrat, oder auch nur sichtbar wurde.

Zwischen dem ersten und zweiten Stücke trug Dem. Benzion eine Arie von Paley mit Beifall vor.

Dec. 13. Recitativ und Arie aus der Oper »Tancred« von Rossini, vorgetragen von Hrn. Schmale. Hierauf: »Die Wastille, oder: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein«. Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von G. M. Berger.

Hr. Schmale sang das bekannte: »Nach so vielen Leiden«, mit einer angenehmen Stimme recht brav und das hübsche Lustspiel »Die Wastille« wurde recht brav gespielt. Eleonore (Mad. Mottke) war, besonders als Gärtnermädchen, allerliebste und gern hätten wir das Lied von den drei Käfer-Knaben uns noch einmal von ihr recitiren lassen. Auch Dem. Henkel bekräftigte als Annette ihr Talent für das feinere Lustspiel. Hr. Köpcke hätte durch die Art und Weise, wie er den albernen Dummkopf Hochour darstellte, uns beinahe zum Wiedereruf unserer vorekstrigen Aeußerung gezwungen, allein es ist uns klarer geworden, daß nur eigentlich das Gemeine ihm nicht zusagt, und daher auch Dummköpfe, wenn sie nur der feinen Komik angehören, ihm vollkommen gelingen müssen. Hr. Gerber (Constans) war ein recht gemüthlicher Wachsanzereber, und Hr. Nachly spielte den Baptiste sehr natürlich und mit vielem Ausdruck des süßlichen Charakters.

Bilder aus Spanien

(aus Spain revisited. By the Author of A Year in Spain. London 1836.)

(S c h l u ß.)

7.

Der Markt zu Tordeillas.

Der interessanteste Theil des Marktes war der Eselmarkt, den eine fröhliche Eigengesellschaft hielt. Sie bestand etwa aus zwölf Personen, meistens mittlerer Größe, aber schön gebildet, mit kupferfarbenen Gesichtern von ächt asiatischem Schnitt. Ihre Hände waren sehr schmal, zum Beweise, daß sie mit Arbeiten sich eben nicht abgegeben, und mit vielen silbernen Ringen verziert. Sie hatten, sehr weiße, regelmäßige Zähne und ihre schwarzen Augen waren ungewöhnlich groß, rund, hervorstehend und ausdrucksvoll. Gewöhnlich nachlässig und theilnahmslos im ruhigen Zustande, wurden sie plötzlich lebendig und wunderbar bewegt, wenn sie ihre Esel recommandirten oder mit einem Liebhaber un-

terhandelten. Ihr gagatschwarzes Haar hing in langen Locken den Rücken hinab, und fast alle waren in Sammt gekleidet, wie andalusische Majors, Jacke und Hosen statt der Knöpfe mit ganzen und halben Pesetas besetzt, deren oft mehrere an kleinen Kettchen mit einander verbunden waren. Einige von ihnen trugen andalusische Komatschen oder Schuhe von braunem Leder, andere die fusiosen Strümpfe und Sandalen von Valencia. Im Allgemeinen schien ihr Anzug, der mit dem des Landes, wo sie sich befanden, gar nichts gemein hatte, darauf berechnet, daß er jede Bewegung begünstige, von aller Unbequemlichkeit frei und zugleich auffallend und fremdartig sey. Alle waren mit Amuletten und Bildern behängt, um ihre Anhänglichkeit an eine Religion zu beweisen, der sie nach der Meinung des Volks doch eben nicht sehr zugethan sind und einer trug sehr auffallend auf der Brust eine silberne Kapsel, etwa zwei oder dreimal so groß als ein Pfaster, mit dem Wilde der heiligen Jungfrau mit dem Kinde auf dem Arm.

Vier oder fünf Weiber gehörten zu dieser Gesellschaft und gingen ab und zu mit Körben und andern Handelsartikeln der Art. Sie hatten schöne längliche Gesichter, hübsche Augen und Zähne und einen stark olivenfarbenen Teint. Ihre Kleidung war so, wie ich sie in Spanien noch nicht gesehen hatte. Das Auffallendste daran war ein grober Rock, der nach Belieben wie eine Mantille über den Kopf gezogen werden konnte und mich an die Manta in Peru erinnerte, die das ganze Gesicht bedeckt, bis auf ein einziges Auge.

Es unterhielt mich sehr, wie sie ihre Thiere beieinander hielten, ungeachtet der großen Menschenmenge, des Gedränges und der allgemeinen Verwirrung, und wie sie ein einzelnes vom Haufen trennten, um es zu verkaufen.

Sie standen in einer Reihe an der zum Geländer am Flusse dienenden Mauer, mit den Köpfen nach dem Fluß gekehrt, und so an die Mauer gedrängt, als wollte sie übersehen. Dies war aber bloß eine Folge der Schläge, womit sie häufig und ohne alle weitere Veranlassung von hinten her belegt wurden und denen sie sich daher möglichst zu entziehen suchten. Sie standen so eng zusammengeedrängt, daß es fast unmöglich war, einen Esel wieder dazwischen zu bringen, den man etwa herausgeholt und vergebens zum Kauf anzeboten, oder den man etwa gekauft hatte, denn diese Leute kauften und verkauften nach Gelegenheit, wie es sich paßte. Der Stock des Zigeuners, der dann die Schläge links und rechts auf die Seiten der nebenstehenden Esel vertheilte, machte dadurch eine Oeffnung, wo der neue Ankömmling nur mit der Nase eindringen konnte und dann durch die ihm applicirten Schläge gleich einem Keil in einen Baum hineingetrieben wurde. Die Art und Weise, einen Esel herauszuholen, war eben so ersünderisch. Da sie mit aller Gewalt den Kopf gegen die Mauer drängten, so hätte die größte Gewalt dazu gehört, einen etwa beim Schwanz zurückzuziehen und man hätte leicht den Schwanz abreißen können. Der Zigeuner aber faßte ihn mit der ei-

nen Hand beim Schwanz und mit dem Stock in der andern gab er ihm so lange Schläge auf die Nase, bis der Esel von selbst gut fand, zurück zu gehen.

Ich hätte vielleicht noch lange gestanden, diesem fremden Wesen zuzusehen, hätte nicht der Gesang einer vorbeiziehenden geistlichen Procession mich angezogen. Sie bestand dem Anscheine nach aus allen Kindern Tordeffillas. Voran ging ein Mönch von irgend einem Bettelorden mit einem hohen Kreuz von Ebenholz, woran ein kleines silbernes Bild des Gekreuzigten war; ein anderer Mönch mit einer Keule schloß den Zug. So wie der heilige Mann sich näherte, hörte der Handel auf, alle weltliche Geschäfte schienen vergesen und sowohl die Zigeuner, als die alten Christen knieten nieder vor dem heiligen Symbol des Glaubens, so wie aber der Mönch weiter schritt, sprang Alles wieder auf und Handel und Geschäfte gingen ihren vorigen Gang.

Ich schloß mich der Procession an und gelangte auf den antiken Platz von Tordeffillas, der einen ganz eiaenen Anblick darbietet. Er ist nämlich von alten baufälligen Häusern eingeschlossen, deren Fronten durch Pfähle gestützt sind, die auf steinernen Pfeilern ruhen und hinter dem der so bedeckte Fußweg hinführt. Diese Fronten bestehen ganz aus hölzernem Gerüst, welches man nach Belieben wegnehmen kann, da denn das ganze Innere des Hauses bei Stiergefechten oder irgend einer großen geistlichen Feierlichkeit von Zuschauern besetzt werden kann. Jetzt waren nur die Fächer offen, welche den Fenstern oder Balcons sich gegenüber befanden.

Als die Procession den Platz betrat, war er ganz bedeckt mit Käufern und Verkäufern jener seltsamen Waaren und kleinen Geräthe, welches die unbedolene und jugendliche Industrie Spaniens hervorbringt. Die Verkäufer waren, wie es dort gewöhnlich ist, am Boden gelagert und die Waaren lagen um ihnen her. Da sah man irdene Töpfchen, lederne Flaschen, Winsenstricke, hölzerne Löffel und Gabeln, kunstlose Messer, Schlösser und Schlüssel von der rohesten und einfachsten Gestalt, eiserne Hängelampen, Stuhlücken und Tischblätter, Del und Dochte; Haufen von schmiedrigen Fischen waren auf großen Schüsseln ausgestellt, den Appetit der Käufer für die Fastentage zu reizen; Speckseiten lagen aufgehäuft für die, welche ihre Waaren zu Markt gebracht hatten und nun etwas wieder mit zu Hause nehmen wollten, ihre Pucheros zu schmelzen, und antike Waagen, an Galgen gehängt, bewiesen den guten Willen der Käufer, richtiges Gewicht zu liefern. Dort gab es Pyramiden von Aepfeln, Drangen und Gorbangos, Schnüre von Pfeffer, Büschel duftenden Lauchs und hinter jedem ein mit Del und Safran versehenes altes Weid verhängt, während der Herr desselben, stolz auf die Vorrechte seines Geschlechts, mit beschützender Miene auf und abschrift, oder zu seiner Unterhaltung ein Gespräch anknüpfte.

So wie die Procession erschien, stockte auf einmal das Geräusch der Geschäfte und die preifenden Ausrufungen, womit ein Jeder zum Ankauf seiner Waaren anlockte, bra-



hen plötzlich ab. Ein alter Bauer in meiner Nähe, in kurzen Hosen, Kamaschen, einer weiten Jacke, die bis auf die Hüften ging und einer braunen Reitmütze, die ihm lächerlich am Hinterkopf hing, so daß sie nur die Ohren bedeckte, die braune Stirn und das markierte Gesicht aber ganz unbeschützt ließ, handelte gerade auf einen irdenen Krug und wollte den Verkäufer beweisen, daß derselbe etwas geborsten sey, weil er nicht den gehörigen Klang habe, aber er setzte ihn schnell nieder, und sein Nachbar, der mit hölzernen Löffeln handelte und, um Käufer herbeizurufen, fortwährend damit klapperte, hörte eben so schnell auf zu klappern. Alles fiel auf die Kniee, bekreuzte sich und murmelte ein Gebet und das Geräusch des Marktes ging auf dem ganzen Plage plötzlich in die Stille der Andacht über.

Als das Gebet beendet war, standen die Männer wieder auf und die Weiber setzten sich wieder auf ihre Matten oder Getreidebäufen, mit untergeschlagenen Beinen nach orientalischer Sitte. Neben mir stand wieder der alte auffallend gekleidete Mann, den die Procession überraschte, als er den irdenen Krug probirte. Von ihm erfuhr ich allerlei Specialia über den Mönch, der, wie er sagte, so von der Armeekam, wo er noch vor vier Monaten dem Könige als Soldat gedient hatte. Es may valiente! sagte er, und wandte das sowohl auf seine Predigergabe an als auf seine Körperstärke, die eine solche Reise aushalten konnte.

Ueberhaupt steht der Muth in diesem Lande in solcher Verehrung, daß man dem, der sich gut schlägt, auch alles Andere zutrauet. Der junge Mann war Student gewesen, als die Conseription ihn zum Soldaten machte.

Der Mönch begann nun eine Predigt, und in einem lebhaften und beredten Eingange forderte er alle Zuhörer zur Buße auf, indem er ihnen, und besonders den Zuhörerinnen, die h. Maria Magdalena als Muster aufstellte. Dann ging er zu dem gewöhnlichen Gebete über, daß Gott seinen Vortrag segnen möge, und damit solches desto eher erhört würde, bat er die allerheiligste Jungfrau um ihre Fürsprache.

Dann kam er aber wieder auf die h. Maria Magdalena, und ich muß gestehen, als er geendet hatte, fühlte ich mehr Liebe für sie, als er wohl je selbst empfunden haben mochte. Die Predigt dauerte wohl eine Stunde, aber sein feuriger, blühender Vortrag erfüllte Alles mit Enthusiasmus. Dann schloß er mit einem lateinischen Gebete, und die Procession mit dem Kreuze und den Glocken und den Kindern zog wieder ab, woher sie gekommen war.

Die Versammlung brach nun in mancherlei Lobeserhebungen aus. »Das nenne ich noch predigen!« sagte eine alte Frau. »Könnte unser Pfarrer so predigen«, sagte eine andere, »so würde es uns nicht so sauer, in den Himmel zu kommen. Die Marie Magdalena war doch eine gute Frau! Ja! man kann wohl ein wenig vom rechten Wege abkommen, wenn das Blut noch jung ist, — ich, Gott sey Dank, habe mich gut gehalten — aber die Buße kommt doch nie zu spät, und die arme Seele kann man nimmer noch retten. Deswegen braucht man eben nicht verdammt zu werden.« — »Das ist eine angenehme Moral!« sagten die Augen, nicht der Mund eines jungen Weibes mit gebräunten Wangen und schmachtenden Augen, und indem sie sich umwandten, den Platz zu verlassen, öffnete und schwenkte sie ihren Fächer mit vielem Anstande und warf noch einen einladenden Blick über die Schulter zurück.

Räthsel.

(Parodie des Räthsels in N^o 50.)

Ich berge gar gewalt'ge Kräfte,
Die mir des Menschen Hand gefellt,
Und immerdar wird mein Geschäfte
Im Bund mit ihnen nur bestellt.
Doch eben, weil er ihr nicht trauret,
Schloß er in mich die fremde Macht,
Auf deren Weistand gern er bauet,
Wenn er in Fesseln sie gebracht.
Und willst Du deine Blicke wenden,
Siehst Du in fernem Lande mich
Gar vielen Schutz und Obdach spenden, —
Nur einmal scholl gar wonniglich
Aus mir Gesang der stolzen Freude. —
Du siehst mich meist von schwarzer Seite.

Auflösung des Räthsels in N^o 50: Der Korf.

Kirchennachricht.

Dom 14. bis 17. Dec. sind in der Oldenb. Gemeine
1. getauft: Carl Gottfried Maximilian Willers; Johanne Dorothee Marie Meinardus; Helene Ahlers zu Wechloy.
2. beerdigt: Kaufmann Johann Christoph Klavemann, 73 J. 10 M. 29 J.; Wwe. Helene Helmers, geb. Krüger, 84 J. 5 M.; Anna Helene Ahlers von Metjenborn, 16 J. 10 M. 5 J.; Johann Hinrich Gerhard Bischof vom Eversten, 1 J. 6 M. 9 J.; Helene Ahlers von Wechloy, 6 J.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje.
Detrichs, Rön. Hann. Landdrost, v. Aurich. Barnstedt, Amtm., v. Barel. Neumark, Doct. Med., v. Wittmund. Julius Franke, Rfm., v. Bremen. Gurlach, Rfm., v. Magdeburg.

zum Erbprinzen, bei G. L. Schipper.

Schwarting, Rfm., v. Bremen. Baur, Först., v. Streef. Hoffmann, Rfm., v. Bremen. Maquinoy, Negotiant, v. Lüttich. Menken, Landsh.-Maler, Bergemann, Rfm., v. Bremen. v. Is-

sendorf, Oberstleut. in Rön. Hann. Dienst., v. Osnabrück. Riefe, Oberpostverw., n. Frl. Loht. u. zwei Söhn., u. Frl. Riefe, v. Bremen. Frisius, Rfm., v. Ubersiel. Wäbbels, Rfm., v. Bremen. Schwart, Pred., v. Neuenburg. Hüner, Access., ebend. Stubbemann, Rfm., v. Bremen. J. Többen, Part., v. Cloppenburg. Többen, Rfm., v. Herzlake. Lübbes, Rfm., v. Bremen. Ernst Schipper, Rfm., v. Verden. Dumont, Rfm., v. Montpellier. Lürßen u. Sohn, Kaufl., v. Hasbergen. Müller, Rfm., v. Norden. Meyer, Rfm., v. Bremen.

Redacteur: Oberamtmann Straßerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

No 52.

Sonnabend, den 24. December.

1836.

Die Mittheilungen werden auch im nächsten Jahre erscheinen und daher den bisherigen Abonnenten ohne neue Bestellung zugesandt werden.

Die Einrichtung bleibt die bisherige, indess wird die Redaction durch Abkürzung des Theater-Artikels mehr Raum für unterhaltende Aufsätze über andere Gegenstände zu gewinnen suchen. Angemessene Beiträge der Art werden daher gern aufgenommen werden, so wie man sich bemühen wird, die der Verlagshandlung zugehenden Wünsche der Abonnenten möglichst zu befriedigen.

An jedem Sonnabend erscheint ein halber Bogen, welcher den Abonnenten in der Stadt am Sonntag Morgen ins Haus gebracht, den auswärtigen mit nächster Post zugesandt wird. Der Abonnements-Preis (welcher bei der Bestellung zu entrichten ist) ist für das Jahr 1 Rthl. Gold und 12 Gr. Cour. für den Herumträger. Die Bestellungen geschehen in der Schulzeischen Buchhandlung und werden möglichst bald erbeten.

Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an die üblichen Postämter zu wenden, und erhalten, so weit die Großherzogtl. Posten gehen, den Jahrgang für 1 Rthl. 24 Gr. Gold incl. des Porto's. Von den Jahrgängen für 1835 und 1836 sind noch Exemplare für 1 Rthl. Gold zu erhalten.

Auf Mauromichalis Tod

durch die Cholera.

Der Heldenarm, der hülfreich Bahn gebrochen
Zu Hellas Thron, Mauromichalis Kraft,
Ist durch ein Weib bezwungen, ungerochen
Hinweg des Kapfers Löwenherz gerafft!

O wär's ein Amazonenweib gewesen!
Du hättest, Kühner Dürkenfeind, bekämpft,
Wie wir von Herkules und Theseus lesen,
Des Weibes Grimm und seine Wuth gedämpft.

Ein Weib ist's, unsichtbar, aus fernem Lande,
Seltsam verschmähend gar des Kriegers Gunst;
Es trotzet selbst, verachtend alle Bande,
Dem Askulap sammt Schlangensstab und Kunst.

Ach! hätte Dich, bei Deinem theuren König,
Der jedes Herz hier unter uns gewann,
Umhüllt der Freude Jubel wonnetönig,
Entronnen wär'st Du noch dem Todesbann.

Doch wer ein Thatendenkmal sich errichtet,
Wie Du mit Deiner Griechen Heldenschaar,
Der hat den Tod im Leben schon vernichtet,
Des Dauer mißt umkreisend nicht das Jahr.

Oldenburg.

B.....n.

Auf Miaulis Tod

an der Cholera.

Auch Dich, Miaulis, christlich-wackerer Krieger,
Mauromichalis treuer Kampfgenos,
Auch Dich, mit Sälachterruhm gekrönten Sieger,
Traf jenes räthselhafte Mordgeschöß!

In Deutschland habt Ihr Euren Tod gefunden,
Doch ist kein deutsches Weib die Cholera;
Und könnte man ihr Wesen ganz erkunden,
Sie haufte nicht so wild und grausam da.

Sie zog heran aus indischen Gefilden
Mit unaufhaltsam ungestümer Wuth.
Dagegen ließ kein Angriffsplan sich bilden.
Der beste Schild ist froher heittrer Muth.

Daß ihr Verheerungswerk sie jetzt auch übe,
Verhöhnt und unsre sterbliche Natur,
Und wonnetrunken Herzen Freude trübte
Durch Wehmuth auf der Feste Blumenpur! —

Allein nur uns kann diese Klage gelten,
Denn mit des Erdenglückes Ueberfluß
Vertauschtet Ihr in jenen bessern Welten
Nicht Eurer Seligkeiten Hochgenuß.

Oldenburg.

B.....n

